

Jürgen Rausch¹

Bildung gegen Regression: Bildungsimpulse für ein Demokratieverständnis in Zeiten geopolitischer Verwerfungen.

Zur Aktualität von Horkheimer und Adorno im Kontext einer krisenhaften Bildungs- und Demokratiekultur

Einleitung

Die Frage nach Bildung ist heute untrennbar mit der Zukunft der Demokratie verknüpft. Inmitten globaler, sozialer und politischer Krisen wird deutlich, dass demokratische Grundhaltungen, kritische Urteilskraft und gesellschaftliche Kohäsion keine selbstverständlichen Ergebnisse formaler Bildung mehr sind. Bildung gerät zunehmend unter das Diktat ökonomischer Verwertungslogik, Standardisierung und Output-Orientierung – das klassische Bildungsversprechen der Emanzipation verliert an Strahlkraft. Zugleich zeigen Studien eine wachsende Skepsis gegenüber demokratischen Institutionen, sinkende politische Beteiligung und zunehmende autoritäre Tendenzen – insbesondere in jenen gesellschaftlichen Gruppen, die vom Bildungssystem benachteiligt werden. Politische Bildung wird marginalisiert, Erinnerungskultur oft ritualisiert. Wo Bildung zur reinen Qualifikation verkommt, verliert Demokratie ihre Substanz.

In dieser Konstellation gewinnt die Kritische Theorie von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno neue Relevanz. Sie denkt Bildung nicht als bloße Wissensvermittlung, sondern als gesellschaftlich vermittelte Praxis zur Förderung von Selbstreflexion, Autonomie und kritischem Bewusstsein. Adornos Begriff der *Halbbildung* beschreibt eine Bildung, die ihrer kritischen Potenz beraubt ist und der Konformität dient – ein Phänomen, das in der heutigen Kompetenz- und Leistungskultur fortbesteht. Besonders eindringlich ist Adornos erinnerungsethischer Imperativ: „Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die

¹ Dr. Jürgen Rausch ist Bildungs- und Sozialwissenschaftler und Lehrbeauftragter an der Evangelischen Hochschule Freiburg.

allererste an Erziehung“². Er formuliert eine Verpflichtung, Bildung so zu gestalten, dass sie historische Aufklärung, moralische Sensibilität und politische Urteilskraft fördert. Bildung wird damit zur demokratischen Selbstvergewisserung – gegen Gleichgültigkeit, Ideologie und Entmenschlichung. Nachfolgend soll entlang der Kritischen Theorie – insbesondere deren Bildungsverständnis, Adornos Halbbildung sowie die Dialektik von Freiheit und Zwang näher betrachtet werden, um darüber Antworten auf ihre Relevanz für ein zeitgemäßes Demokratieverständnis herauszuschälen. Dabei steht Adornos Gedanke im Zentrum, dass Bildung mehr sein muss als Anpassung: Sie ist Voraussetzung für die Verteidigung einer demokratischeren Kultur in Zeiten postdemokratischer Erosionsprozesse.

1. Bildung als kritisches Projekt:

Grundlagen der Kritischen Theorie und Kants

Die Kritische Theorie, insbesondere in ihrer von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno geprägten Frühphase, entstand aus der Überzeugung, dass gesellschaftliche Verhältnisse nicht nur analysiert, sondern auch transformiert werden müssen. Sie unterscheidet sich grundlegend von positivistischen Wissenschaftsansätzen, die soziale Fakten als gegeben und neutral behandeln. Im Zentrum steht das Spannungsverhältnis von Aufklärung, Vernunft und Herrschaft. Horkheimer und Adorno zeigen in ihrem Werk *Dialektik der Aufklärung*³, wie die Aufklärung, die ursprünglich zur Befreiung der Menschen gedacht war, in ihr Gegenteil umschlagen kann – in neue Formen der Unterdrückung. Die Kritische Theorie, wie sie maßgeblich von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno geprägt wurde, entwickelte sich aus dem Anspruch, gesellschaftliche Verhältnisse nicht nur analytisch zu durchdringen, sondern in ihrer ideologischen Verfasstheit aufzudecken und auf ihre Veränderbarkeit hin zu befragen. Im Zentrum steht eine radikale Bildungs- und Gesellschaftskritik, die in der Tradition der Aufklärung steht, deren historisches Umschlagen in neue Herrschaftsformen jedoch scharf reflektiert. Ein zentraler Begriff ist die Kritik der instrumentellen Vernunft⁴. Gemeint ist eine Form von Rationalität, die sich von jeglicher normativen Orientierung entkoppelt hat und Denken auf technische Nützlichkeit, Effizienzsteigerung und funktionale Zweck-Mittel-Relationen reduziert. Bildung, Wissenschaft und Kultur verkommen so zu Mitteln der

² Adorno, Theodor W. (1977): *Erziehung nach Auschwitz*, in: Tiedemann, Rolf (Hg.): *Gesammelte Schriften*, Bd. 10.2, Frankfurt am Main, S. 674–690.

³ Adorno, Theodor W.; Horkheimer, Max (2022 [1947]): *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, Frankfurt am Main.

⁴ Horkheimer, Max (1967): *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft*. Aus den Vorträgen und Aufzeichnungen 1949–1957, Frankfurt am Main.

Systemstabilisierung und ökonomischen Ausbeutung – und verlieren ihren aufklärerischen, emanzipatorischen Gehalt. Entlang der Entwicklungen in der ältesten Demokratie der Welt gewinnen diese Überlegungen wieder an Aktualität. Horkheimer und Adorno kritisieren die moderne Massenkultur als Kulturindustrie – eine industrielle Produktion von Unterhaltung, die nicht zur Selbstaufklärung, sondern zu Konformität und Passivität führt.⁵ Hier zeichnen sich Analogien zur Rolle der Sozialen Medien heute ab. Als Folge solcher Tendenzen wird das Individuum vereinzelt, abgelenkt und entmündigt; es wird unfähig gemacht zur kritischen Durchdringung gesellschaftlicher Zusammenhänge. Gerade in der Corona-Zeit haben sich diese Phänomene verstärkt und in einer ganzen Generation verstetigt. Eng damit verbunden ist Adornos Konzept der Halbbildung⁶, einer Bildung, die von ihrem kritischen Kern abgetrennt und in soziale Währung verwandelt wurde. Halbbildung dient dem sozialen Aufstieg und der Anpassung an bestehende Machtverhältnisse, ohne zur Transformation des Subjekts oder der Gesellschaft beizutragen. Sie bleibt an der Oberfläche, fördert Konformität statt Kritik und läuft damit Gefahr, das Gegenteil von Mündigkeit zu erzeugen.

Vor diesem Hintergrund formuliert Adorno seinen Imperativ nach Auschwitz. Bildung muss demnach nicht nur der individuellen Selbstbestimmung, sondern auch der historischen Aufklärung und der Abwehr jeder Form von Barbarei dienen. Dieser Imperativ verbindet Pädagogik mit gesellschaftlicher Verantwortung – er stellt eine Grenze gegen Entmenschlichung und strukturelle Gewalt dar. In diesem Sinne ist Bildung im Horizont der Kritischen Theorie kein bloßer Wissenserwerb, sondern ein Emanzipationsprozess: die Fähigkeit zur Selbstbestimmung im Medium der allgemeinen Vernunft.⁷ Sie zielt auf Selbstreflexion, Weltaneignung und die Kritik an gesellschaftlichen Machtstrukturen. Dieses Bildungsverständnis steht unter Druck. Die Verengung auf Kompetenzen, die Dominanz ökonomischer Steuerungslogik und die mediale Überflutung des Subjekts durch die Sozialen Medien führen im Sinne Adornos zu einer „Regression ins Unmündige“⁸ – und das paradoxerweise innerhalb formal hochentwickelter Bildungssysteme. Die Kritische Theorie bietet sich mit einem Bildungsverständnis an, das die Dialektik von Aufklärung und Herrschaft ernst nimmt und Bildung in ihrer politischen, historischen und ethischen Dimension neu justieren kann.

⁵ Adorno, Theodor W.; Horkheimer, Max (2022 [1947]): Dialektik der Aufklärung.

⁶ Adorno, Theodor W. (2023): Theorie der Halbbildung, in: Gesammelte Schriften, Bd. 8: Soziologische Schriften I, Frankfurt am Main, S. 93–121.

⁷ Adorno, Theodor W. (2023): Halbbildung, S. 123.

⁸ Adorno, Theodor W. (1977): Erziehung, S. 683.

2. Halbbildung und Unbildung als Symptome gesellschaftlicher Deformation

Adornos Konzept der Halbbildung markiert einen neuralgischen Punkt seiner Kritik am modernen Bildungssystem: Bildung verliert darin ihren kritischen und emanzipatorischen Impetus und degeneriert zu einer lediglich funktionalen, als ‚sozialen Währung‘ einsetzbaren Ressource.⁹ Sie dient ausschließlich der Distinktion, dem sozialen Aufstieg und der Anpassung an bestehende Verhältnisse. Halbbildung ist mehr als ein Defizit, sie ist gleichsam eine pervertierte Form von Bildung: Sie bleibt an der Oberfläche, verzichtet auf Selbstreflexion und Weltaneignung und wird zum Instrument der Konformität. In der modernen Gesellschaft, so Adorno, ist Bildung häufig nur noch ein Mittel zur Zertifizierung und zur Verwertung auf dem Arbeitsmarkt – eine Entwicklung, die sich in aktuellen Tendenzen zur Standardisierung und Kompetenzorientierung ebenso widerspiegelt wie auch in der Überzeichnung formalen Bildungsgeschehens. Diese Form der Halbbildung, die auf soziale Verwertbarkeit und normierte Anpassungsleistungen reduziert ist, führt nicht nur zur Erosion kritischer Urteilskraft, sondern unterminiert auch die Voraussetzungen für die Ausbildung eines autonomen Subjekts. Wo Bildung zur bloßen Reproduktion funktionaler Kompetenzen verkommt, verkümmert jene Fähigkeit, sich selbst, die eigene Geschichte und die gesellschaftlichen Verhältnisse reflektierend zu durchdringen. Damit steht letztlich auch das Ideal des freien Willens zur Disposition – jener Idee von Autonomie, die nicht als vorausgesetzte Eigenschaft, sondern als Resultat eines anspruchsvollen Bildungsprozesses zu begreifen ist. Gerade unter den Bedingungen gesellschaftlicher Verdinglichung und instrumenteller Vernunft, wie sie die Kritische Theorie zu verstehen gibt, wird die Frage nach der Möglichkeit von Freiheit zum Prüfstein jeder ernstzunehmenden Bildungstheorie. Vor diesem Hintergrund eröffnet sich die Notwendigkeit, Bildung mit dem Ziel der *Subjektwerdung* neu zu denken und als anthropologisch-emanzipatorischen Anspruch anzuerkennen, den Menschen zu befähigen, sich zu sich selbst und zur Welt kritisch ins Verhältnis zu setzen. Diese Spannung zwischen gesellschaftlicher Heteronomie und individueller Autonomie im Bildungsgeschehen bildet den Ausgangspunkt für eine Reflexion des Bildungsbegriffes der Kritischen Theorie.

3. Zur Dialektik des freien Willens und dem Zwang in der Bildung

Freiheit bildet das normative *Telos* des Bildungsbegriffes der Kritischen Theorie. Sie wird jedoch nicht essentialistisch als naturgegebene Disposition verstanden, sondern als Resultat eines

⁹ Adorno, Theodor W. (2023): Halbbildung, S. 94.

prozesshaften, gesellschaftlich vermittelten Bildungsprozesses. Adorno betont, dass Freiheit „nicht einfach das Vermögen des Willens, sondern die Fähigkeit, sich selbst und die Welt reflektierend zu durchdringen“¹⁰ ist. Bildung befähigt den Menschen zu einem selbstreflexiven Verhältnis zu sich und zur Welt, das nicht auf Anpassung oder Funktionalität beschränkt bleibt, sondern zur Kritik und zum Widerstand gegenüber ungerechten Strukturen ermutigt. Horkheimer schließt sich der Kritik einer Reduktion des Menschen auf eine systemfunktionale Rolle, durch die die Idee des freien Willens praktisch suspendiert wird,¹¹ an. Freiheit ist demnach kein gegebenes Faktum, sondern ein zu erkämpfendes Privileg gegen die strukturelle Heteronomie gesellschaftlicher Verhältnisse. Die Einbindung des Subjekts in demokratische Prozesse erfordert daher Bildungsräume, die auf Partizipation, Solidarität und Urteilskraft ausgerichtet sind. In dieser Hinsicht ist Demokratiebildung eine notwendige Dimension eines freiheitlich verstandenen Bildungsprozesses: Normen nicht nur internalisieren, sondern sie im Lichte von Gerechtigkeit, Solidarität und Freiheit kritisch zu prüfen und mitzugestalten. Die Frage nach dem freien Willen in Bildungsprozessen stellt sich in paradigmatischer Weise im Spannungsfeld von Anleitung und Autonomie – einem zentralen Topos der Kritischen Theorie. Dieses Spannungsverhältnis erfährt eine besondere Brisanz im Kontext normativ aufgeladener Bildungsinhalte, etwa im Bereich der politischen und erinnerungskulturellen Bildung. Die Verpflichtung von Schülern und Schülerinnen zum Besuch von Holocaust-Gedenkstätten oder zur Teilnahme an Erinnerungskulturen wirft dabei die grundlegende Frage auf, inwiefern pädagogischer Zwang – selbst, wenn er einem ethisch legitimierten Bildungsziel dient – mit dem Ideal der Subjektautonomie und der *Erziehung zur Mündigkeit*¹² vereinbar ist. Bereits das platonische Höhlengleichnis in der *Politeia* (Buch VII) thematisiert dieses Dilemma exemplarisch: Die *Befreiung* der in der Höhle gefesselten Menschen, die nur Schatten sehen, ist mit einem schmerzhaften Prozess verbunden, der gegen den Willen der Betroffenen erfolgen muss. Erkenntnis – so Platon – ist nicht freiwillig, sondern muss unter Umständen erzwungen werden. Die Kritische Theorie rezipiert dieses Motiv ambivalent: Einerseits erkennt sie an, dass das Subjekt nicht einfach aus sich heraus zur Aufklärung gelangt, sondern durch pädagogische Prozesse erschlossen und gegen ideologische Verblendung immunisiert werden muss. Andererseits warnt sie davor, diesen Bildungsprozess autoritär zu instrumentalisieren – insbesondere dann, wenn moralische Imperative in rigide, belehrende Formate überführt werden.

¹⁰ Adorno, Theodor W. (2023): *Negative Dialektik*, in: *Gesammelte Schriften*, Bd. 6: *Negative Dialektik*. Jargon der Eigentlichkeit, Frankfurt am Main, S. 146.

¹¹ Horkheimer, Max (1967): *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft*, S. 32.

¹² Adorno, Theodor W. (1977): *Erziehung*, S. 683.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern der verpflichtende Besuch von Holocaust-Gedenkstätten pädagogisch geboten und zugleich bildungspolitisch legitimierbar ist. Der Holocaust ist eine zivilisationsgeschichtliche Zäsur, die in der deutschen Erinnerungskultur eine *negative Leitgeschichte*¹³ ist. Die Auseinandersetzung mit der *Schoah* ist eine historische und eine ethisch-politische Verpflichtung, die wesentlich zur Ausbildung demokratischer Grundhaltungen beiträgt – etwa zur Anerkennung von Menschenwürde, zur Abwehr gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Die Kritische Theorie in ihrer postnationalsozialistischen Ausprägung begreift Bildung als *Verarbeitung von Vergangenheit*. Adorno formulierte dies prägnant: „Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung“¹⁴. In diesem Sinne kann die verpflichtende Auseinandersetzung mit der *Schoah* – etwa durch den Besuch von Gedenkstätten – als notwendig erscheinen, um eben jene immunisierende Funktion der Bildung zu gewährleisten. Kritisch ist, wenn Schüler und Schülerinnen mit autoritären oder ritualisierten Formen der moralischen Überwältigung konfrontiert sind. Ein reflexiver, nicht-indoktrinierender Umgang mit Gedenkstättenbesuchen, die Verstehen und Einfühlung zulassen, aber nicht erzwingen, erscheint zielführend, um kritisches Erinnern an die historische Singularität des Holocaust als Anlass zur Gegenwartsreflexion zu nehmen und die subjektive Verarbeitung zu fördern.

4. Bildung wider die Erosion demokratischer Kultur

In einer Gegenwart, in der Bildungsprozesse vermehrt einer utilitaristisch akzentuierten Steuerungslogik folgen müssen, die auf Effizienz, Standardkonformität und überprüfbare Outputs ausgerichtet ist, ist eine Rückbesinnung auf das emanzipatorische Potenzial von Bildung: die Förderung von Mündigkeit, Selbstreflexion und kritischer Urteilskraft unumgänglich. Wenn Bildung ihre befreiende Kraft verliert, wenn sie auf bloße Anpassung reduziert wird, Subjektivität geglättet und Kritikfähigkeit marginalisiert wird, verliert Bildung ihre demokratische Signatur. Freiheit, als zur selbstbestimmten Lebensführung und zur Mitgestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse verstanden, ist unter solchen Bedingungen nicht garantiert und muss im Bildungsgeschehen errungen werden. Insbesondere für erinnerungskulturelle Formate wie den verpflichtenden Besuch von Holocaust-Gedenkstätten. Die Forderung nach einer *Erziehung nach Auschwitz* bleibt ein ethisch-politischer Imperativ. Die Erinnerung muss ohne pädagogischen Zwang oder ritualisierte Betroffenheit angesprochen werden. Bildung muss Räume schaffen, in denen historische Verantwortung, individuelle

¹³ Brumlik, Michael (2005): *Bildung und Erinnerung. Pädagogik im Schatten des Holocaust*, Frankfurt am Main.

¹⁴ Adorno, Theodor W. (1977): *Erziehung*, S. 674–690, hier S. 674.

Aneignung und politische Urteilskraft wachsen können. Bildung, verstanden im Sinne der Kritischen Theorie, ist ein individuelles Entwicklungsangebot und eine zentrale Voraussetzung für die Stabilität und Widerstandskraft demokratischer Gesellschaften. Sie schützt Demokratie, indem sie jene Fähigkeiten stärkt, die für ein Leben in Freiheit und Pluralität unerlässlich sind: Ambiguitätstoleranz, Diskursfähigkeit und die Bereitschaft, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen. Damit ergibt sich ein klarer bildungspolitischer Auftrag: Bildung darf nicht auf Qualifikation und ökonomische Brauchbarkeit reduziert werden. Sie muss das Subjekt befähigen, politische Mündigkeit fördern und demokratische Haltungen stärken. Die Kritische Theorie erinnert uns daran, dass Bildung nicht affirmativ, sondern kritisch, nicht systemstabilisierend, sondern emanzipatorisch sein muss. In diesem Sinne bleibt sie eine der wirksamsten Kräfte zum Schutz und zur Erneuerung demokratischer Kultur in unserer Gesellschaft.